

Greiffenberger Notizen

Neues aus Greiffenberg und Umgebung
Nr. 42



Wie der Tabak in die Uckermark kam

Über das Tabakmuseum in Vierraden

von Jörg Berkner

Die erste Erfahrung mit einer Zigarette machte ich mit fünfzehn. Von meiner Mutter entwendet wurde das Ding im Angermünder Friedenspark in Brand gesetzt. Die Wirkung war enorm: Mir wurde schwindlig und die Bäume bewegten sich aus der Senkrechten. Mit Mühe erreichte ich eine Parkbank. Trotz dieser beeindruckenden Wirkung versuchte ich es später wieder und wurde schließlich in der Lehrzeit zum Raucher - das war halt cool. Während der Armeezeit kam schon knapp eine Schachtel pro Tag zusammen. Danach aber hörte ich glücklicherweise mit dem schon damals kostspieligen Vergnügen auf.

Aufhören ist wohl das, was jeder Raucher schon versucht hat, oft leider ohne Erfolg. „Den Tabak hat der Teufel gemacht“, sagen die Leute, weil es so schwer ist, von ihm loszukommen. Er soll sogar den Tabak überhaupt erst in die Welt gebracht haben. So wird es jedenfalls in einer alten Sage erzählt.

Die Sage vom Tabak und vom Teufel

Eines Tages sah ein Bauer, wie der Teufel ein großes Stück Land mit einem Kraut bepflanzte, welches er nicht kannte. Er fragte nach dem Namen des Krauts, doch der Teufel wollte es ihm nicht sagen: „Das rätst Du Dein Lebtage nicht!“ Das verdross den Bauern und er rief: „So klug wie Du bin ich noch immer!“ Da schlug der Teufel eine Wette vor: „Wenn Du in drei Tagen den Namen des Krauts errätst, so gehört Dir das Land und alles was darauf steht. Wenn nicht, verfällst Du mir mit Leib und Seele!“ Der Bauer ging auf die Wette ein, aber schon als er zu Hause war bereute er so vorschnell gehandelt zu haben. Seine Frau aber wusste Rat. Sie schnitt ein Federbett auf, kroch in die Teertonne und

wälzte sich in den Federn. Dann ging sie auf das Feld, lief zwischen den Furchen auf und ab und tat, als würde sie vom Kraut fressen. Der Teufel kam aus seinem Haus, um den großen Vogel zu vertreiben: „Tschuch, Tschuch, willst Du aus meinem Tabak heraus!“ Die Frau lief nun schnell nach Haus und erzählte ihrem Mann, wie der Teufel das Kraut genannt hatte.



Diese Teufelsfigur sitzt am neuen Tabakbrunnen in Schwedt und raucht entspannt eine Pfeife.

Am dritten Tag freute sich der Teufel schon eine neue Seele gewonnen zu haben und fragte den Bauern nach dem Namen. Aber der Bauer gab die richtige Antwort: „Das ist der Tabak“, sagte er. Der Teufel hatte nun verloren und musste ohne neue Seele in die Hölle zurück. Der Bauer aber gewann das Land und so hat der Tabakanbau seinen Anfang genommen.¹

¹ Nach: Heimatkalender Kreis Angermünde 1926, S.75



Der neue Tabakbrunnen am Vierradener Platz in Schwedt wurde im Juni 2020 eingeweiht: Eine stehende Bronzefigur hält eine Stange mit aufgezogenen Tabakblättern, an denen das Wasser herabrinnt. Der alte Tabakbrunnen war durch Vandalismus zerstört worden.

Aus Amerika importiert

Tatsächlich machte nicht der Teufel den Tabak, sondern spanische, portugiesische und holländische Seeleute brachten ihn Ende des 15. Jh. von ihren Amerika-Reisen nach Europa mit. Dies und vieles mehr erfahren wir, wenn wir die frühere Kleinstadt Vierraden, heute Stadtteil von Schwedt/Oder, besuchen. Hier gibt es ein Tabakmuseum mit einer Ausstellung, in der alles dargestellt wird, was mit Geschichte, Anbau, Ernte und Verarbeitung des Tabaks zu tun hat.



Das Tabakmuseum in Vierraden entstand von 1997 bis 1999 in einer alten Tabakscheune. Die überdimensionale Pfeife macht es klar – hier geht es um Tabak und um das Rauchen.

Das neue Laster verbreitete sich schnell. Um 1650 war der Tabak schon in ganz Europa bekannt. Auch der dreißigjährige Krieg trug dazu bei, denn Tabak war bei den Soldaten ähnlich beliebt wie Branntwein und wichtig zur Hebung der Moral. Anfangs fehlte allerdings noch der richtige Begriff für das neuartige Inhalieren des Tabakrauches, man sprach zunächst vom „Tabaktrinken“.



1681 entstand dieses Gemälde eines jungen Pfeifenrauchers (Michel Gobin)²

Geraucht wurde der Tabak in der Pfeife, aber auch der Schnupftabak kam bald in Mode, besonders in gehobenen Gesellschaftsschichten. Aufwendig gearbeitete Schnupftabakdosen waren ein Statussymbol und als Geschenk beliebt. Der Kautabak, Priem genannt, wurde dagegen eher vom gemeinen Volk konsumiert. Gegen Ende des 18. Jh. fand schließlich auch die Zigarette, von Spanien und Portugal kommend, in Europa Verbreitung. Die Zigarette hingegen wurde erst ab 1900 zum Allgemeingut.



Kautabak aus Nordhausen

Tabak - die Universalmedizin

Die Sicht auf das neumodische Vergnügen war durchaus unterschiedlich. Auf der einen Seite wurde der Tabak als Allheilmittel angesehen. So

² Wikipedia, gemeinfrei

behauptete der spanische Arzt Nicolas Monardes (1493 -1588), mit dem Kraut könnten über zwanzig Krankheiten geheilt werden, von der Erkältung über die Gicht bis hin zum Asthma. Sogar gegen die Pest sollte der Rauch vorbeugend wirken. Und über den Schnupftabak hieß es: [Er] „reingt den Magen, vertreibt Zahnweh, verscheucht die Läuse, heilt Geschwüre und schützt vor der Pest“. Auch der französische Gelehrte Jean Nicot glaubte an die heilende Wirkung des Tabaks. Er diente von 1559 bis 1561 als Diplomat in Portugal und brachte von dort die Tabakpflanze mit nach Frankreich.³



Nach Jean Nicot de Villemain (1530-1604) wurden die Tabakpflanze und ihr Wirkstoff, das Nikotin, benannt.⁴

Auf der anderen Seite wurden bald Verbote gegen den als böses Laster verrufenen Tabak verhängt, so in Köln 1649, in Bayern 1652 und Kur-sachsen 1653. Ein wichtiger Grund für die Verbote war die Feuergefahr, die von unachtsamen Rauchern ausging und die bei den damaligen strohgedeckten Fachwerkhäusern durchaus real war. Im Herzogtum Lüneburg wurde Rauchern sogar die Todesstrafe angedroht. Nur in Apotheken durfte Tabak als Medizin gehandelt werden.⁵

Tabak – die neue Geldquelle

Doch die Verbote wurden immer wieder umgangen und bald erkannten Landesherren und später auch Regierungen, dass sich hier eine ergiebige Einnahmequelle auf-tat. Fortan zogen sie durch Steuern, Konzessionen und Zölle ihren Vorteil aus dem Tabakgenuss. Im preußischen Brandenburg wurde 1658 die sogenannte Tabak-Akzise eingeführt. Ab 1676 folgten dann die ersten Konzessionen für den Anbau und den Verkauf von Tabak. 1819 führte Preußen für Tabakhersteller eine Steuer von einem Taler pro Zentner Rohtabak ein, die dann schrittweise erhöht

wurde. Ab 1906 gab es im Deutschen Reich eine Zigarettensteuer, die sogenannte Banderolensteuer. Für eine 5-Pfening-Zigarette fielen 0,5 Pf Steuer an. Seitdem wurde die Steuer immer wieder erhöht. Aber das war oft nur scheinbar eine einfache Methode zur Erhöhung der Staatseinnahmen, denn meist war zunächst eine Verringerung der Einnahmen die Folge, weil die Raucher auf geringer besteuerte Rauchwaren und auf legale oder illegale Importe auswichen.⁶



DDR-Zigarettenmarken f6 und KARO aus der Nachwendzeit mit bundesdeutscher Steuerbanderole und EU-Aufschrift.

Wie aber kam der den Tabak in die Uckermark?

1685 erließ der Große Kurfürst⁷ das berühmte Toleranzedikt, welches den in Frankreich verfolgten Hugenotten freie Niederlassung in Brandenburg anbot. Er erhoffte sich davon einen wirtschaftlichen Aufschwung nach den Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges, von dem sich das Land nur sehr langsam erholte. Die Hugenotten waren es auch, die die Kenntnis des Tabakanbaus mitbrachten. Er verbreitete sich besonders in der Uckermark schnell, da hier die klimatischen Bedingungen passten und der Anbau für die Bauern lohnend war. Nicht der Teufel, sondern die Hugenotten brachten also den Tabak in die Uckermark. Für die Mitte des 18. Jahrhunderts ist hier der Tabakanbau für die Orte Blumenhagen, Bergholz, Blankenburg, Greiffenberg, Gramzow, Günterberg, Lunow, Neuhof, Rossow, Seehausen, Strasburg (UM), Vietmannsdorf, Wallmow und Warthe belegt.⁸ Die Historikerin Liselott Enders stellte dazu fest: „Der Tabak wurde in der Uckermark so etwas wie eine

⁶ vgl. Wikipedia Tabaksteuer

⁷ Friedrich Wilhelm (* 16. Februar 1620, † 9. Mai 1688) war seit 1640 Kurfürst von Brandenburg und Herzog von Preußen. Sein Sieg über die Schweden in der Schlacht bei Fehrbellin am 28. Juni 1675 brachte ihm den Beinamen Großer Kurfürst ein.

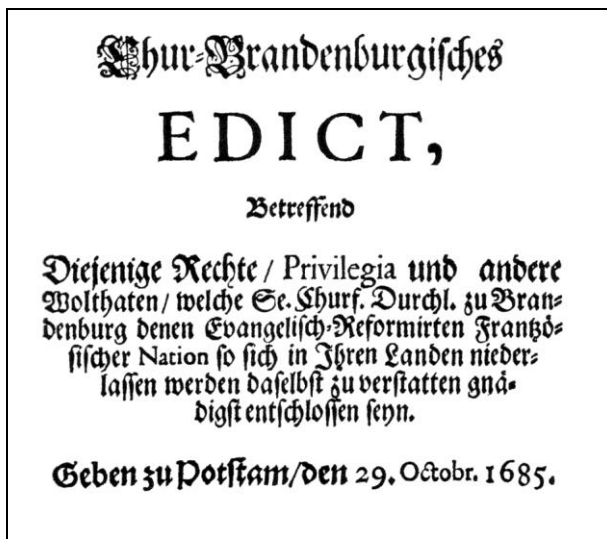
⁸ Enders [1], S. 483

³ vgl. Ausstellung im Tabakmuseum Vierraden und Wikipedia zu Nicolas Monardes

⁴ Bild: Wikipedia, gemeinfrei

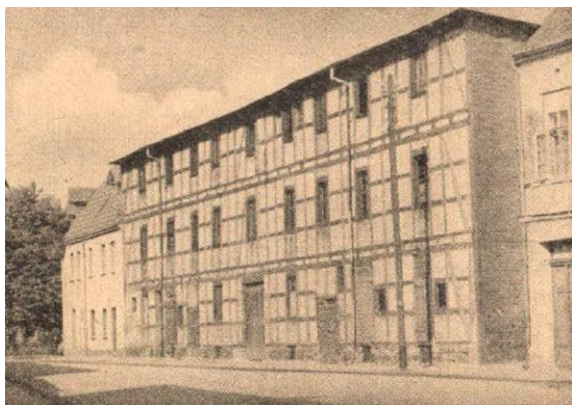
⁵ Wikipedia [2]

Leitpflanze für Sonderkulturen, zugleich Barometer für Marktgängigkeit und Preisgefüge.“



Das Toleranzedikt des Großen Kurfürsten

Die Bauern verkauften Korn, Tabak und andere Produkte oft in Berlin. Obwohl der Weg dahin mit dem Fuhrwerk teuer und beschwerlich war, lohnten sich diese Berlin-Fahrten. Durch Verordnungen des Königs wurde das Geschäft allerdings immer wieder beeinträchtigt. So durften die Strasburger zeitweise wegen einer Handelssperre nicht nach Mecklenburg liefern und ab 1765 wurde auch der Verkauf nach Berlin reglementiert.



Tabakfabrik der Gebrüder Harlan in Schwedt⁹

In der Region um Schwedt und Vierraden entwickelte sich der Tabakanbau besonders gut. 1796 verarbeiteten die drei damals existierenden Tabakfabriken rund 30.000 Zentner Tabakblätter. Sie kamen aus Pommern, der Uckermark, der Neumark und dem Oderbruch. Der fertige Rauch- und Kautabak wurde dann nach West- und Südpreußen, nach Pommern und nach

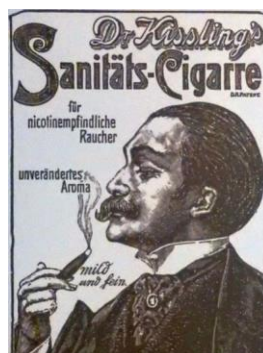
Schlesien geliefert.¹⁰ Auch im 19. und 20. Jahrhundert blieb die Gegend um Vierraden und Schwedt ein Zentrum des Tabakanbaus. Zu DDR-Zeiten erarbeiteten sich viele Genossenschaftsbauern durch den privaten Anbau von einem halben Morgen Tabak ein gutes Zusatzeinkommen. Noch heute wird das Landschaftsbild dort von den vielen Tabakscheunen zum Trocknen des Tabaks geprägt.



Zum Trocknen werden die Tabakblätter auf Schnüre aufgezogen und dann in einer Tabakscheune aufgehängt.

Tabak – der Krankmacher

Über Jahrhunderte hinweg war der Tabak ein allgemein anerkanntes Genussmittel und wurde nicht in Frage gestellt. Von den ihm nachgesagten positiven medizinischen Wirkungen musste man sich aber bald verabschieden und ab Mitte der 20. Jh. wurde über die Gesundheitsschädlichkeit des Rauchens immer mehr bekannt. Die Liste der durch Tabakrauch verursachten Krankheiten ist lang, sie reicht vom Herzinfarkt über Lungen- und Kreislauferkrankungen bis hin zu verschiedenen Formen von Krebs.



Kurios: Werbung für die „Sanitäts-Zigarre“ und die „ärztlich empfohlene Gesundheitspfeife“.¹¹

Die Tabakindustrie versuchte aber immer wieder, dem gesundheitsschädlichen Ruf des Tabaks

⁹ Bild: Otto Boris [4]

¹⁰ ebd. S. 31

¹¹ Bilder: Ausstellung Tabakmuseum Vierraden

durch neue Produkte zu begegnen, von der „Sanitäts-Zigarre“ für den „nikotinempfindlichen Raucher“ über die Erfindung der Filterzigarette und der Light-Zigarette bis zum heutigen E-Verdampfer.

Heute findet das Rauchen in der Gesellschaft nur noch wenig Akzeptanz. Dazu hat auch die Einschränkung der Tabakwerbung beigetragen. In der Bundesrepublik ist sie für Fernsehen, Radio, Internet, Zeitung und Zeitschriften verboten. Die Zeiten des cholерischen HB-Männchens Bruno aus der Fernsehwerbung der 60er Jahre sind lange vorbei. Andere Werbeformen blieben aber erlaubt, so die Außenwerbung auf Plakatwänden und die Werbung im Kino. Deutschland war bisher das einzige EU-Land, in dem diese Art der Werbung noch nicht verboten war. Nun hat der Bundestag auch dafür ein Verbot beschlossen.¹²



Fernsehwerbung der 60er Jahre: „Wer wird denn gleich in die Luft gehen? Greife lieber zur HB! Dann geht alles wie von selbst.“¹³

Damit soll vor allem für junge Menschen der unbedachte Einstieg ins Raucherleben verhindert werden.

Dem langjährigen Raucher aber hilft natürlich auch ein Werbeverbot nicht beim Aufhören. Die Liste der Ratschläge und Hilfsmittel ist lang: Nikotinpflaster, Kaugummis, Lutschtablette oder Gruppentherapie. Soll man langsam den Zigarettenverbrauch reduzieren oder auf einen Schlag aufhören?

Bei mir hat es damals, vor rund 40 Jahren, mit der letzten Methode funktioniert. Und ich wünsche jedem, der es versucht, den gleichen Erfolg, auch wenn er mehrere Anläufe braucht. Wie lautete noch das Bonmot von Mark Twain?

„Es ist ganz leicht mit dem Rauchen aufzuhören. Ich selbst habe es schon 100 Mal geschafft.“

¹² Tagesschau 3. Juli 2020

¹³ Standbild aus einem Werbefilm

Sprüche über das Rauchen

Wer nicht raucht und auch nichts trinkt, der ist schon auf andere Art dem Teufel verfallen. (Sprichwort)

Wo man raucht, da kannst du ruhig harren, böse Menschen haben nie Zigarren. (David Kalisch)

Toleranz kann man von den Rauchern lernen. Noch nie hat sich ein Raucher über einen Nichtraucher beschwert. (Alessandro Pertini)

Quellen

- [1] Enders, Liselott: „Die Uckermark. Geschichte einer kurmärkischen Landschaft vom 12. bis zum 18. Jahrhundert“, Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar
- [2] Geschichte des Tabakkonsums, https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Tabakkonsums; Abruf 2020-06-20
- [3] Libert, Lutz: „Früher haben wir Tabak geliefert“, Film, IWF Göttingen, 1997, <https://av.tib.eu/media/9405>
- [4] Boris, Otto: „Von Tabakspinnern und Tabakfabriken in Schwedt“, Heimatkalender Angermünde, 1956, S. 32 ff.
- [5] „Der Tabakbau der Uckermark nach dem Kriege“, Heimatkalender Kreis Angermünde, 1926, S.75, 76
- [6] Windolff, Daniela: „Dem Tabak ein Denkmal gesetzt“, Angermünder Heimatkalender 1999

Impressum

Die Greiffenberger Notizen sind eine private Veröffentlichung auf www.joerg-berkner.de

Alle bisherigen Ausgaben finden Sie auf: www.joerg-berkner.de/GN/Greiffenberger_Notizen.html

Fotos: Jörg Berkner, soweit nicht anders angegeben
Version 2020-07-07u

Mehr Infos zum Tabakmuseum unter:

www.tabakmuseum-vierraden.de

Anschrift:

Tabakmuseum Vierraden
Vierraden, Breite Straße 14
16303 Schwedt/Oder